

Der Badeort
Saßnitz auf Rügen
1824-1924

Dargestellt von
Prof. Dr. A. Haas
und herausgegeben von
der Badeverwaltung



Saßnitz auf Rügen 1924

Universitätsbibliothek
Greifswald

95 0 181 975 5





Der Badeort
Saknis auf Rügen

1824-1924

Dargestellt von
Prof. Dr. ^[Alfred] A. Haas
und herausgegeben von
der Badeverwaltung.

Saknis auf Rügen 1924



Von der vorliegenden Abhandlung sind in der Buchdruckerei von Herrcke & Lebeling, Stettin 100 Exemplare auf Büttenpapier abgezogen. Diese Exemplare sind fortlaufend nummeriert und mit dem Stempel der Badeverwaltung Sassenitz versehen. Dieses Exemplar trägt die

Nr. **13.**



K. Müller



1924.3731



1. Entstehung der beiden Ortschaften Crampas und Sassenitz.

Die Stubbnitzwaldung, die die halbkreisförmig gebogene Ostseite der Halbinsel Jasmund bedeckt, reicht an ihrem Südrande nicht bis unmittelbar an die Küste heran, sondern läßt hier einen schmalen Streifen Landes von $2\frac{1}{2}$ Kilometer Länge frei. Auf diesem zur Küste sanft abgedachten Landstreifen liegt der Badeort Sassenitz, der aus den beiden im Jahre 1906 zu einer Gemeinde vereinigten Ortschaften Crampas und Sassenitz entstanden ist. Beide Ortschaften tragen slawische Namen; wir dürfen daher ihre Entstehung in die slawische Periode der vorgeschichtlichen Zeit, d. i. 6.—12. Jahrhundert nach Christi Geburt verlegen. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß der Wald ursprünglich bis unmittelbar an die Südküste der Halbinsel ausgedehnt gewesen, dann aber in der vorbezeichneten Länge gerodet worden ist, um für die Anlage der beiden Dörfer Raum zu schaffen.

Crampas, das in älteren Urkunden und Verzeichnissen in den Namensformen Kramps, Krambs, Krampaz, Krampisse und ähnlich begegnet, ist von dem slawischen Worte krampu klein, gedrängt abzuleiten; Crampas bedeutet also etwa „eingengter

Ort". In Mecklenburg im Amte Hagenow liegen die Orte Groß- und Klein-Krams, und im Strelig-schen lag im Mittelalter die Ortschaft Krampz, die 1550 wüst war.

Safzniz, früher auch Sasseniz, Sassiniz und ähnlich und auf der Lubinschen Karte vom Jahre 1618 unrichtig Safins geschrieben, ist auf slawisch sosna Kiefer, Föhre zurückzuführen. In der Nähe der Schwedenschanze am Ostende der Ortschaft steht noch ein kleiner Rest des ehemals sicher viel ausgedehnteren Nadelwaldes; auch der Fahrenberg (d. i. Föhrenberg) ist zweifelsohne früher gleichfalls mit Nadelholz bestanden gewesen. Mit dem Namen Safzniz wird auch ein zu Lipsitz gehöriger Busch bezeichnet, dessen äußerstes Ende von der Chaussee Bergen—Gingst durchschnitten wird. Auch im Kreise Anklam kehrt der Name wieder. Ein am Haff unweit Altwarp gelegenes Dorf hieß Sosnische oder Sosniza, und Sosnow oder Soznow(e) hieß ein jetzt untergegangenes Dorf, das im Mittelalter dem Kloster Kolbak gehörte.

Die Bedingungen, unter denen einstmal die Anlage und Besiedlung von Crampas und Safzniz erfolgt ist, sind bei beiden Ortschaften ganz verschieden gewesen: Crampas ist eine Ackerbausiedlung, Safzniz eine Fischersiedlung. Zwar liegt auch Crampas unweit der Küste, aber seine Bewohner haben sich von jeher von Ackerbau und Landwirtschaft ernährt; das hohe Steilufer südlich des Dorfes schloß sie von vornherein von Seefahrt und Fischfang aus. Das alte Dorf lag bezw. liegt noch jetzt an der Stelle, wo der vom Bahnhof herunterkommende Weg, links umbiegend, die west-östliche Richtung einschlägt, — also dem Walde näher als dem hohen Ufer.

Anders verhält es sich mit der Besiedlung der Schwesterortschaft Safzniz.

Der geschlossene Verlauf der rügenschen Steilküste wird an einigen wenigen Stellen von Schluchten unterbrochen, die in der Regel von einem Wasserlauf in das Erdreich eingeschnitten sind. Diese Schluchten, auf Rügen Lieten (ahd. hlita, mhd. lita Halde, Abhang) genannt, boten Gelegenheit zu leichtem und bequemem Erreichen des Strandes, zur Anlegung von Landungsstellen für kleinere Boote und luden daher zur Besiedlung ein. Solche Lieten-siedlungen sind Altesfähr im Süden der Insel, Nardeviz an der Nordküste von Jasmund, Witt bei Arkona (die Außenküste Wittows ist besonders reich an Lieten), und eine solche Siedlung ist auch Safzniz.

Die Liete, in welcher Safzniz angelegt wurde, ist durch den sogenannten Steinbach, der im Volksmunde auch kurzweg „die Bäk“ heißt, gebildet worden. Der Bach kommt aus der Stubbniz, fließt südwärts durch Safzniz über den sogenannten Markt und mündet am Strande neben dem Strandhotel. Die Häuser zur Rechten und zur Linken des unteren Steinbaches bilden den ältesten Bestandteil der Ortschaft.

2. Geschichtliche

Nachrichten über die Ortschaft Crampas.

Den ältesten geschichtlichen Nachrichten zufolge gehörte Crampas den Herren zu Putbus. Im Jahre 1482 verkauften Waldemar II. von Putbus und seine Mutter, eine Gräfin von Reppin, einen Hof in Crampas an die Ralandsbrüderschaft in Stralsund, und von dieser gelangte der Hof späterhin in

den Besitz der Herzöge von Pommern. Im Jahre 1485 übertrug derselbe Waldemar von Putbus das Dorf Crampitz an Claas von Barnekow zu Lehn. Etwa hundert Jahre später, nämlich im Jahre 1576, vertauschte Ludwig I. von Putbus sein Besitztum in „Crampage mit dem halben holze, die Länge genandt“, an den Herzog Ernst Ludwig von Pommern. Seitdem gehörte Crampas zu den landesfürstlichen Domänen. Im Jahre 1582 entstanden zwar noch einige Grenzirrungen, doch wurden dieselben durch einen Vergleich zwischen dem Herzoge und dem Herrn von Putbus beigelegt.

Nachdem die Insel Rügen bei Beendigung des Dreißigjährigen Krieges an die Krone Schweden gefallen war, wurde Crampas im Jahre 1655 iure antichretico dem Hofmarschall von Lüchow auf gewisse Zeit überwiesen, worauf es an das Domanium zurückfiel. Im Jahre 1767 ward die Größe der Crampasser Feldmark auf 5 Hufen 7 Morgen 251 Ruten angegeben. Die Einwohnerzahl belief sich in demselben Jahre auf 41 Personen.

Eine wesentliche Veränderung der Grundbesitzverhältnisse brachte erst das neunzehnte Jahrhundert. Denn im Jahre 1822 verkaufte der Fiskus die zwei Halbbauerwesen in Crampas an die Bauern Martin Joachim Wichmann und Johann Nikolaus Kadwan, und gleichzeitig wurden die sieben Büdnerstellen in Crampas in Erbpacht gegeben. Damit hatten die z. T. sehr drückenden Lasten, wie sie aus dem 17. und 18. Jahrhundert überkommen waren, ein Ende. Im Jahre 1844 bestand das Dorf aus 14 Häusern und zählte 96 Einwohner; außer den Bauern und Büdnern wohnten noch drei Kossäten am Orte.

Seit dem Jahre 1835 wurde Crampas von einzelnen Familien zum Badeaufenthalt gewählt.

3. Geschichtliche Nachrichten über die Ortschaft Sahnitz.

Soweit sich aus den spärlich vorhandenen, geschichtlichen Nachrichten älterer Zeit schließen läßt, hat Sahnitz von jeher zum Domanium gehört, bis 1325 den rügenschen Fürsten und hinterher den pommerschen Herzögen. Vom Jahre 1654 ab besaß der schon erwähnte Hofmarschall von Lüchow iure antichretico elf Ruten in Sahnitz, die hernach an das Domanium zurückfielen. Außer diesen offenbar von Fischern bewohnten elf Ruten gab es in Sahnitz seit alter Zeit noch eine Kalkbrennerei und ein Mühlengehöft, dessen Mühlrad von dem aus der Stubbnitz herabfließenden Steinbach getrieben wurde. Im Jahre 1767 hatte Sahnitz 77 Einwohner; die Feldmark des Dorfes wurde in demselben Jahre auf 2 Hufen 2 Morgen und 4 Ruten angegeben.

Im Anfange des 19. Jahrhunderts ward Sahnitz nebst dem Dorfe Hagen als Kron-Donation einem Schweden zuteil. Der Donatar aber verkaufte Sahnitz und Hagen 1814—1815 an den Kaufmann Johann Christoph Bernhard Wallis in Stralsund. Die Witwe des letzteren aber verkaufte im Jahre 1842 die beiden Dörfer wieder an den preussischen Fiskus, wodurch Sahnitz abermals Domäne wurde.

Die schon erwähnte, nahe am Steinbach gelegene Kalkbrennerei führte in älterer Zeit den Namen Krenz, wie auch der Bach zuweilen als Krenzler Bach bezeichnet wird. Der Name ist slawisch und

entweder von krantu gekrümmt oder von krasnik heller See abzuleiten. Im Jahre 1842 verkaufte der damalige Besitzer des Kalkbrennereigehöftes mit Namen Mahnke sein Besitztum gleichfalls an den Fiskus, dem schon vorher das Eigentumsrecht an dem dazu gehörigen Acker zustand.

Im Jahre 1844 zählte Sahnitz 18 Häuser und 145 Einwohner; in einem der Häuser befand sich eine Krugwirtschaft.

4. Sahnitz in den Jahren 1824—1924.

Der früheste Besucher von Sahnitz, von dem wir wissen, ist der Magister Johann Rhenan, Pfarrherr und fürstlicher Salzgraf zu Soeden bei Allendorff in Hessen, gewesen, der Sahnitz im Jahre 1584 besuchte, nicht als Vergnügungsreisender, sondern um Mineralquellen und Metalladern aufzufinden; er fand aber keine. Im Jahre 1765 weilte der Oberkonsistorialrat Dr. Anton Friedrich Büsching zwei Tage in Sahnitz, da das Schiff, mit dem er von Petersburg gekommen war, wegen widrigen Windes im Schutze der Küste vor Anker gehen mußte.

Als im Jahre 1794 der Sagarder Gesundbrunnen wieder eröffnet wurde, ging der Besitzer desselben, der Pastor Heinrich Christoph von Willich, mit dem Plane um, „eine halbe Stunde von Sagard auch eine Seebadeanstalt zu errichten“, wie denn im Jahre 1793 in Mecklenburg das Ostseebad Doberan eröffnet worden war. Es ist wohl kein Zweifel, daß für das geplante Seebad die Ortschaften Crampas und Sahnitz ins Auge gefaßt waren; zur Verwirklichung des Planes ist es aber erst dreißig Jahre später gekommen.

Im Jahre 1795 kam der Oberkonsistorialrat Johann Friedrich Zöllner und 1805 Johann Jakob Grumbke nach Sahnitz; für sie, sowie für die meisten älteren Rügenschilderer ist Sahnitz nur deswegen erwähnenswert, weil von hier aus die Seefahrt nach Stubbenkammer im Ruder- oder Segelboot unternommen werden kann. Zöllner fügt hinzu: „An den Wohnungen bemerkte ich äußerlich keinen Unterschied von den Häusern in den niedersächsischen Dörfern.“ Von Badegästen ist noch nirgends die Rede. Auch der im Jahre 1823 von dem Advokaten K. Schneider in Bergen herausgegebene „Reisegesellschaft durch Rügen“ erwähnt Sahnitz nur als möglichen Aufenthaltsort der Seeräuber Klaus Störtebecker und Gödeke Michael; von Fremden oder Badegästen in Sahnitz ist nichts zu finden. Das änderte sich mit dem folgenden Jahre.

Im Sommer des Jahres 1824 weilten die Familienmitglieder des berühmten Berliner Theologen Schleiermacher als Badegäste längere Zeit in Sahnitz, und in folgedessen dürfen und müssen wir das Jahr 1824 als den Beginn des Seebades Sahnitz ansehen.

Schleiermacher hatte mancherlei Beziehungen zu dem benachbarten Sagard. Nachdem er 1804 zum ersten Male in Sagard geweiht und gepredigt hatte, verlobte er sich ebendort 1808 „auf der Bank in der Brunnenau“ mit der Witwe seines 1807 verstorbenen Freundes Ehrenfried von Willich, Henriette von Mühlensfels. Am 17. Mai 1809 ward er mit ihr in Sagard vermählt. Später weilte Schleiermacher noch öfter in Sagard, so in den Jahren 1824, 1825, 1833. Im Jahre 1824 schickte er, während er selbst zunächst noch in Berlin bleiben mußte, Frau und Kinder auf längere Zeit nach Sahnitz. Als

Unterkommen diente ein von den Bewohnern geräumtes Haus nahe dem Strande. Betten und Bettgestelle, sowie einige Möbel waren aus Göttemih herbeigeschafft worden. Der aus gestampftem Lehm bestehende Fußboden wurde mit Stroh belegt und Leinwand darüber gebreitet. Die Wände waren frisch getüncht worden, doch wurde die dumpfe Atmosphäre, die den Wänden anhaftete, doch nicht gänzlich verdeckt. Die Familie Schleiermacher betrachtete das Haus daher nur als ihr „Ruhheim“, d. i. als Schlafstelle; den Tag über weilte sie entweder im Freien oder im Hause der Müllerin, das in der Nähe des Waldes lag.

Ob und inwieweit das Schleiermachersche Beispiel gleich in den nächsten Jahren Nachahmung gefunden hat, wissen wir nicht. Jedenfalls waren die Unterkunftsverhältnisse in Sahnitz zunächst noch recht unzulänglich und wenig einladend. Noch im Jahre 1835 waren in Sahnitz nur drei Häuser mit richtigen Schornsteinen versehen, das Haus des damaligen Schulzen Böttcher, dasjenige des Fischers Friedrich Hahlweg und die Mühle. Alle übrigen Häuser waren noch sogenannte Rauchkaten, d. i. Gebäude, in welchen der Schornstein fehlte und infolgedessen der vom offenen Herde aufsteigende Rauch nur durch natürliche Öffnungen am Dach oder First ausströmte.

Die weitere Entwicklung des Badeortes Sahnitz gliedert sich in drei Abschnitte, deren ungefähre Grenzen die Jahre 1860 und 1890 bezeichnen.

In dem ersten Abschnitt (1824—1860) blieben die beiden Ortschaften trotz des alljährlich wiederkehrenden Fremdenbesuches in baulicher Beziehung fast unverändert, wie auch die Bewohner-

schaft sich bis 1860 lediglich aus den alteingesessenen Familien zusammensetzte, die fast alle unter einander verwandt und verschwägert waren. Ein treffliches Bild von den damaligen Verhältnissen entwirft E. Boll (Die Insel Rügen, Schwerin [1858]):

In den einfachen Wohnungen dieser Leute, die sich dann in Kammern und auf Böden zurückziehen, finden die Badegäste Aufnahme. Der einzige Schmuck der Zimmer besteht in einem blendend weißen Kreideanstrich und etwa einer Kante von frischem Efeu, die, dicht unter der Zimmerdecke sich hinziehend, an den Wänden festgenagelt ist, und einem Zweige des schönen Hülsbusches, der hinter dem Spiegel steckt; hin und wieder wird auch der Fußboden noch mit Knirkzweigen (Juniperus) bestreut. Das Ameublement ist sehr einfach; Schränke und Kommoden sind nur in den wenigsten Wohnungen vorhanden, und die Reisekoffer müssen deren Stelle vertreten. Kolonialwaren kann man jetzt schon in Sahnitz erhalten, wo eine Sagarder Handlung beim Schulzen Böttcher eine Kommandite errichtet hat. Für den Verkehr mit der Außenwelt sorgen die Briefkästen in beiden Dörfern und ein täglich von Sagard kommender Postbote. Was die Badegelegenheit betrifft, so befindet sich in Crampas am Ufer eine Hütte zum Auskleiden, von welcher ein Steg zu einer 3—4 Fuß tiefen Stelle im Wasser hinführt, wo der mit Geröll überfüllte Meeresboden von Steinen gesäubert ist; das Bad kostet einen Silbergroschen.— In Sahnitz sind schon zwei Badeplätze eingerichtet: einer für die Frauen rechts vom Dorfe und unweit desselben, der für Männer liegt beinahe eine Viertelmeile links von Sahnitz. Die Badehütten sind nur sehr leicht aus Brettern zusammengefügt und mit

Leinwand überspannt. Das Bad kostet hier zwei Silber Groschen. Saßnitz hatte im Jahre 1857 etwa 200 Badegäste, während Crampas deren nur 5 zählte.“

Was das äußere Aussehen des Dorfes Saßnitz betrifft, so rühmen mehrere ältere Schilderer „die romantische Lage des Ortes in der Bergschlucht“, und Boll fügt hinzu: „Das Dorf ist so versteckt, daß man es kaum gewahrt, bevor man an den Rand der Schlucht getreten ist. Die Häuser mit ihren Ställen und Dunghöfen liegen daher sehr zusammengedrängt, wodurch die Frische der Luft sehr beeinträchtigt wird; dazu kommt der Rauch, in dem Bücklinge, Flickheringe, Spicklundern und Spickaale bereitet werden. Aus den Fenstern der am Strande gelegenen Wohnungen hat man beständig die See vor Augen; aber deren sind nur wenige.“

Bei Beginn des zweiten Abschnittes (1860 bis 1890) setzte in Saßnitz die Bautätigkeit ein, die bald einen ungeahnten Umfang annahm und in einem Zeitraum von drei Jahrzehnten das bisherige Fischerdorf in einen modernen Badeort umwandelte. Nächst dem alten Dorfkrug entstand schon kurz vor 1860 das Küstersche Gasthaus, das dann um 1875 zu einem Hotel ersten Ranges ausgebaut wurde. Im Jahre 1869 folgte das „Hotel zum Fahrnberg“ am Waldesrande; 1880 und 1882 erhielt es seine beiden Dependancen (Erbauer Th. Paulsdorff). Der alte Dorfkrug wurde umgebaut und erweitert und führte seit ca. 1870 den Namen „Böttchers Hotel“. Gleichzeitig entstand etwas weiter oberhalb „Nikolais Hotel“. In den siebziger Jahren entstanden dann zahlreiche Villen und Logierhäuser, teils in der Nähe des hohen Ufers, teils östlich und westlich der Steinbachliete.

Eine ähnlich lebhaftere Bautätigkeit setzte auch in Crampas ein, wenn auch etwas später als in Saßnitz, und im Verlaufe der achtziger Jahre rückten die beiden Ortschaften einander merklich näher, da Saßnitz hauptsächlich nach Westen und Crampas vornehmlich nach Osten hin ausgebaut wurde.

Im Jahre 1881 wurde in der Mitte zwischen beiden Ortschaften, auf einer Anhöhe dicht vor dem Waldesrande die Johanniskirche erbaut, die, im Ziegelrohbau gehalten, sich in trefflicher Weise von dem dunklen Walde im Hintergrunde abhebt. Sie wurde ursprünglich als Fialkirche von Sagard errichtet, besteht aber seit 1908 als selbständige Kirche.

In den neunziger Jahren wurde dann die ganze, etwa 1 Kilometer lange Fahrstraße zwischen Crampas und Saßnitz mit Häusern besetzt. Die Folge des von Jahr zu Jahr wachsenden Besuches war auch die Vergrößerung der Bäder: das Damenbad wurde in Saßnitz weiter östlich in die Nähe des Herrenbades verlegt, und im Jahre 1884 wurde das auf einem Pfahlrost stehende Warmbad erbaut (es wurde 1910 wieder abgerissen).

Inzwischen waren auch die Verkehrsmittel bedeutend verbessert worden. Im Anschluß an die 1868 erbaute Chaussee Bergen—Sagard wurde 1870 bis 1871 die Kunststraße von Sagard nach Saßnitz hergestellt. Im Jahre 1883 wurde die Eisenbahnlinie Stralsund—Bergen eröffnet, und 1891 wurde diese Linie bis Saßnitz fortgeführt. Häufig legten die Dampfer aus Greifswald und Stralsund und seit ca. 1880 auch diejenigen aus Swinemünde und Stettin vor Saßnitz an. Einen Hafen gab es damals allerdings noch nicht, und die zu Wasser ankommenden bezw. abfahrenden Fremden mußten sich

bis zum Jahre 1896 stets aus- bzw. einbooten lassen, was bei bewegter See nicht immer ganz gefahrlos war.

So erreichte Crampas-Saßniz in dem Jahrzehnt 1880—1890 den ersten Höhepunkt seiner Blüte. In der Hochsaison war der Verkehr damals oft so gewaltig, daß alle Häuser, die großen ebenso wie die kleinen, und alle verfügbaren Räume bis zur kleinsten Dachkammer hinauf für die Unterbringung der fremden Gäste in Anspruch genommen werden mußten. Die fremden Gäste gehörten allen Schichten und Kreisen der Bevölkerung an: Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbetreibende waren ebenso zahlreich vertreten wie Künstler und Gelehrte. Seit den siebziger Jahren nahm Prinz Friedrich Carl seinen ständigen Sommeraufenthalt in Saßniz und bewohnte die am Uskan (vielleicht verkürzt aus Buskan, d. i. Gottesstein) für ihn erbauten Blockhäuser. Im Jahre 1890 wohnte die Kaiserin Auguste Viktoria mit den kaiserlichen Prinzen viele Wochen lang in Saßniz.

Dritter Abschnitt 1890—1924. Doch stand den beiden Ortschaften noch eine weitere Entwicklung bevor, die seit den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts datiert und auf der Anlage des Saßnitzer Hafens beruht.

In den Jahren 1889—1896 erbaute der Staat unter einem Kostenaufwand von fast 2 Millionen Mark den imposanten Hafen, der den Verkehr in Saßniz abermals, wenn auch nach einer ganz anderen Richtung hin, vermehrt hat. Vor dem Crampasser Strande wurde eine gewaltige, 1010 Meter lange Mole, die sogenannte Ostmole, in schräger Richtung vorgezogen, die zwischen dichten Pfahlrammungen aus

Granitblöcken aufgemauert wurde. Die Mole erhielt eine solche Höhe und Breite, daß sie nach menschlichem Ermessen allen Stürmen und Eispressungen gewachsen sein mußte. Die erste Probe ihrer Dauerhaftigkeit bestand sie bereits 1904 bei der großen Sturmflut am 31. Dezember. Auf dem Molenkopf befindet sich ein kleiner Leuchtturm und ein Nebelsignal, um den Hafeneingang bei Nacht und Nebel zu kennzeichnen.

Der Hafen, der auch größeren Schiffen einen sicheren Ankerplatz gewährt, ist im Sommer tagaus, tagein von zahlreichen Dampfern und Segelschiffen, Yachten und Booten und von den vielen Motorfahrzeugen belebt, die dem lokalen Verkehr zwischen den einzelnen Badeorten dienen. Bis zum Hafen hinunter führt die Eisenbahnlinie Stralsund—Bergen—Saßniz, zum Anschluß an die am 6. Juli 1909 eröffnete Dampffährverbindung Saßniz—Trelleborg — ein Mittelglied der Schnellzugsverbindung Berlin—Stockholm.

Der Verkehr von und nach Schweden hat sich in ungeahnter Weise günstig entwickelt und ist nicht ohne Folgen für den Fremdenverkehr in Saßniz und für den weiteren Ausbau der Ortschaft geblieben. Zahlreiche neue Häuser mußten gebaut werden, teils um die vielen in Saßniz stationierten Beamten unterzubringen, teils aber auch um den gesteigerten Verkehrsbedürfnissen zu genügen. Am Lenzberg entstand die Kolonie der Beamtenhäuser, die weithin sichtbar ist.

Während der Kriegszeit vermittelten die Schwedenschiffe unsere Verbindung mit der Außenwelt, und ebenso brachten sie uns in bestimmten Pausen die von den Feinden wegen schwerer Verletzung frei-

gegebenen Kriegsgefangenen. Die feierlichen Empfänge, die den Schwerverletzten bei Ankunft der Schiffe zuteil wurden, werden allen Beteiligten in steter Erinnerung bleiben.

So ist Saßnitz im Laufe der letzten 34 Jahre in das jüngste Stadium seiner Entwicklung getreten: es hat jetzt ein fast städtisches Aussehen bekommen, und wer, von auswärts kommend, im Hafen an Land steigt, erhält durchaus den Eindruck, als ob er sich einer Stätte mit lebhaftem Handelsverkehr nähert. Erst bei näherer Bekanntschaft mit der Örtlichkeit sieht er dann, daß Saßnitz nicht nur ein Verkehrszentrum, sondern auch ein bedeutender Bade- und Luftkurort ist. Diesem letzteren Umstande aber wird von seiten der Bevölkerung und ihrer Verwaltungsorgane nach wie vor mit außerordentlicher Sorgfalt Rechnung getragen, um den Ort mit allem Komfort der Neuzeit auszustatten und die Saßnitzer Badeeinrichtungen auf der Höhe zu erhalten. Am 1. April 1906 wurden die beiden Gemeinden Crampas und Saßnitz, die bis dahin getrennte Verwaltungen gehabt hatten, zusammengelegt und zu einer Gemeinde vereinigt, so daß es seitdem nur einen Ort mit Namen Saßnitz gibt. In dem Jahre 1896 wurde die elektrische Lichtanlage und 1908 die Wasserleitung und Kanalisation erbaut. Am 1. Mai 1910 wurde das neue Warmbad mit Gemeindehaus eröffnet.

Die Säkularfeier findet am 10. August 1924 statt. Möge dem so herrlich gelegenen Orte auch in dem neuen Jahrhundert eine weitere gedeihliche Entwicklung beschieden sein!

Einwohnerzahl von Crampas und Saßnitz:

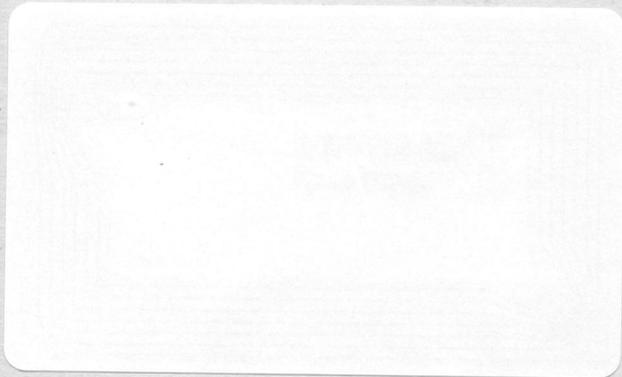
	1767	1844	1869	1880	1890	1895	1900	1905	1909
Crampas	41	96	110	263	630	983	1186	1361	} 2233
Saßnitz	77	145	178	251	407	429	447	482	

Frequenz der Badegäste:

	1857	1890	1903	1905	1906	1908	1909
Crampas		5 2680	6737	8950	} 20 139	20 617	21 726
Saßnitz	200	5522	10 697	13 000			



Druck von Herrcke & Lebeling, Stettin.



Ob 566 : 81 ^K
[7. Ex.]

Karl Kuhn
Buchhändler
ORIGINELL
Nr. 218. 25